

Folgender Beitrag ist in gedruckter, überarbeiteter Form erschienen unter Polzin, Claudia: "Metaphern im Sprachvergleich. Eine kontrastive Studie an französischen und deutschen Texten", in: REINART, Sylvia/SCHREIBER, Michael (Hgg.): Sprachvergleich und Übersetzen: Französisch und Deutsch. Akten der gleichnamigen Sektion des ersten Kongresses des Frankoromanisten-Verbandes (Mainz, 24.-26. September 1998), Bonn 1999, 209-235.

## METAPHERN IM SPRACHVERGLEICH: EINE KONTRASTIVE STUDIE AN FRANZÖSISCHEN UND DEUTSCHEN TEXTEN

(CLAUDIA POLZIN, Bonn)

### 1. Einführende Bemerkungen und Problemstellung

Pragmatische Aspekte der Metaphorik bildeten lange Zeit hindurch ein wenig beachtetes Untersuchungsgebiet. In den letzten Jahren hat sich die Metaphernforschung allerdings mehr und mehr den kognitiven und kommunikativen Dimensionen der Metaphern zugewandt. Statt metaphorischen Sprachgebrauch als Vergleich oder Substitution, also als rein rhetorisches Mittel aufzufassen, werden die U m s t ä n d e des Metapherngebrauchs betrachtet: Warum und mit welchen Zielen verwenden wir Metaphern? Welche Funktionen haben diese für sprachliches Handeln? Lassen sich etwaige Unterschiede in verschiedenen sprachlichen Bereichen erkennen? In diesem Zusammenhang sind sicher nicht nur der pragmatischen, sondern insbesondere auch der kognitiven Wende wichtige Anstöße für die Metaphernforschung zu verdanken.

Auch der Sprachen(paar)vergleich kann von dieser Neuorientierung profitieren. Im folgenden Beitrag möchte ich exemplarisch an deutschen und französischen Texten zeigen, wie einzelsprachenübergreifende Studien zum Metapherngebrauch in die Arbeit der Kontrastiven Linguistik einfließen und diese ergänzen können. Zunächst ist allerdings zu überlegen, an welchen theoretisch-methodischen Prämissen kontrastive Untersuchungen zum Metapherngebrauch auszurichten sind.

## 2. Metaphern im Sprachvergleich

### 2.1. Zur Metaphernkonzeption

Im Rahmen dieses Beitrags kann nicht - nicht einmal in ihren Grundzügen - die gesamte Diskussion um die Metapher referiert werden [\[1\]](#). In den folgenden Ausführungen sollen lediglich die Umrisse eines kognitiv-kommunikativen Metaphernbegriffs diskutiert werden.

Metaphern als Phänomen des Sprachgebrauchs lassen sich am besten auf der Grundlage des interaktionistischen Ansatzes (u.a. Richards 1936/1983, Black 1954; auch Weinrich 1976) erfassen, also nicht als statische Erscheinung, sondern als *P r o z e ß*. Dieser Prozeß kommt dadurch zustande, daß zwischen zwei verschiedenen Elementen oder Konzepten eine Relation konstruiert wird, die auf einer Prädikationsstruktur beruht; m.a.W.: Zwei Konzepte (im weiteren auch als Bildspende- und Bildempfängerbereich bezeichnet) werden zueinander in Bezug gesetzt, indem ein Teil der Eigenschaften des einen auf das andere projiziert wird (Black 1954: 288, Strauß 1991: 133f.) [\[2\]](#). Der metaphorische Prozeß beruht also auf den beiden Prinzipien der Selektion und der Prädikation. Dabei zeigt sich, daß jeweils bestimmte Merkmale oder Merkmalskomplexe zur Charakterisierung eines Objekts herangezogen werden (Polzin 1998: 240f.).

Dieses Zueinander-in-Bezug-Setzen ist laut Lakoff/Johnson (1980) nur ein Ausdruck des grundsätzlich metaphorischen Charakters der Sprache, ja der metaphorischen Strukturierung der menschlichen Wahrnehmung überhaupt. Insbesondere abstrakte Erscheinungen können nur metaphorisch (er)faßbar gemacht werden; häufig werden sie mithilfe ganz elementarer Prinzipien der räumlichen Erfahrung oder der Körperbewegung/-haltung strukturiert (1980: 34). Burkhardt (1987: 64) formuliert dies so:

"Metaphern sind manchmal Scheinerklärungen. Sie erklären in Wirklichkeit nichts, sondern stellen Modelle bereit, die auf den Grundformen unserer Wahrnehmung (Raum, Bewegung etc.) und unserer Lebensweise (Körperteile, Verwandtschaftsrelationen usw.) beruhen. Sie übersetzen Unsinnliches, Immaterielles und Abstraktes in räumliche und daher sinnliche Vorstellungen."

Metaphorisches sprachliches Handeln läßt also die bezeichneten Dinge in einem ganz bestimmten Licht erscheinen. Es entsteht quasi die Wirkung eines Filters, wie z.B. Pielenz (1993: 100-104) in Anlehnung an Black (1954: 286, 291f.) ausführt. Ausgewählte Aspekte des metaphorisch charakterisierten Objekts/Konzepts können stärker betont, andere unterdrückt werden. Hinzu kommt, daß Metaphern häufig in größeren Einheiten organisiert sind - Brüner (1987: 103) spricht von 'Metaphernsystemen'; im vorliegenden Beitrag soll die Bezeichnung 'Metaphernfelder' verwendet werden. Damit schaffen Metaphern eine spezifische Perspektive, die sich mitunter auf einen ganzen Bereich beziehen kann.

Die somit gegebene Möglichkeit, bestimmte Vorstellungen aufzubauen, kann je nach Textsorte und Intention des Senders für unterschiedliche kommunikative Zwecke genutzt werden. Bekanntermaßen können Metaphern der Verständniserleichterung dienen, da sie komplexe, abstrakte Sachverhalte veranschaulichen, was z.B. in fachlichen Texten von Bedeutung ist (Kupsch-Losereit 1987, Schmitt 1988, Ide 1998). Metaphern können aber ebenso verständnishemmend wirken und eine realitätsverschleiende Funktion ausüben (Köller 1975: 281) oder zu sprachspielerischen Zwecken eingesetzt werden (Osthus 1998)[\[3\]](#).

Wichtig erscheint mir aus pragmatischer Sicht vor allem der Gedanke, daß Metaphern (Wert-)Vorstellungen transportieren, die nicht unbedingt auf der rationalen Ebene angesiedelt sind. Gerade wenn es sich um Muster handelt, die bereits mehr oder weniger im Sprachgebrauch verankert sind, kann von ihnen eine beträchtliche "suggestive Kraft" (Gil 1998: 89) ausgehen, deren Wirkung bei weitem nicht auf den Bereich sprachlichen Handelns beschränkt bleibt. Bewußt eingesetzt, gestatten Metaphern es dem Sender, unter Umgehung der rationalen Ebene bestimmte Konnotationen oder Vorstellungen beim Rezipienten zu erzeugen oder eigene Werturteile zu vermitteln.

Metaphern sind damit, wie die vorangehenden Ausführungen verdeutlicht haben, Textphänomene und immer auf der Ebene des Textes zu untersuchen. Die verschiedenen Ausprägungen dieses textuellen Charakters werden in Kap.3.2. eingehender erörtert.

## 2.2. Überlegungen zur Kontrastiven Metaphorik

Wenn metaphorisches sprachliches Handeln ausschließlich durch elementare menschliche Wahrnehmungen oder Erfahrungen bedingt ist, wie bekanntlich Lakoff/Johnson (1980) postulieren, dürften sich im Grunde keine Schwierigkeiten beim Sprachenvergleich ergeben:

Die grundlegenden Erfahrungen von Körperlichkeit und Räumlichkeit kennzeichnen die menschliche Existenz überhaupt; sie bilden gleichsam eine universelle Erfahrung. Aus der alltäglichen Sprach- und Sprecherfahrung wissen wir jedoch, daß Metaphern häufig Probleme in der interkulturellen Kommunikation aufwerfen (Walther 1986, 1990; Dagut 1976, 1987) oder für die zweisprachige Lexikographie Schwierigkeiten bereiten können (Polzin 1998: 249-251).

Diese Problematik dürfte darin begründet liegen, daß metaphorischer Sprachgebrauch eng mit den soziokulturellen und historischen Eigenheiten einer Sprachgemeinschaft verbunden (Burkhardt 1987: 50) und dementsprechend zunächst für diese charakteristisch ist. Daher gilt auch, daß für zwei oder mehrere Sprachgemeinschaften, deren soziokulturelle und historische Parameter näher beieinander liegen, eine größere Konvergenz im Metapherngebrauch anzunehmen ist als für solche, die ganz verschiedenen Kulturkreisen angehören. Insofern besitzt Weinrichs Aussage vom 'Abendland als Bildfeldgemeinschaft' (1976: 287) in dieser allgemeinen Form sicher Gültigkeit, wenngleich im einzelnen noch viele Untersuchungen nötig sind (Osthus 1998a: 286f.). Die Existenz eines gemeinsamen Bildfeldes in zwei Sprachen kann im Grunde nur den **A u s g a n g s p u n k t** weiterer Untersuchungen konkreter Einzelfragen bilden. Für die Kontrastive Linguistik viel bedeutsamer als die Feststellung der bloßen Bildfeld-Konvergenz sind z.B. die Fragen, wie intensiv und mit welcher Frequenz ein Bildfeld in einer Sprache genutzt wird, ob (z.B. textsortenabhängige) Produktivitätsunterschiede bestehen oder inwiefern weitere einzelsprachenspezifische Charakteristika vorliegen.

Hier sind solide Ergebnisse nur durch sorgfältige textlinguistische Auswertungen zu erreichen. Das Ziel der folgenden Analysen ist daher ein zweifaches: Zunächst ist das je einzelsprachliche Funktionieren von Metaphern herauszuarbeiten, bevor hierauf aufbauend ein Vergleich der einzelsprachlichen metaphorischen Textsegmente möglich ist.

### 3. Korpusanalysen

#### 3.1. Zum Textkorpus und zur Methode

Das analysierte Korpus umfaßt Texte aus verschiedenen Kommunikationsbereichen, im einzelnen Zeitungstexte aus der *tageszeitung* (taz) und *Le Monde* (LM), Werbetexte, entnommen dem deutschen *Quelle-Katalog* und der Internet-Ausgabe des Katalogs

von *3suisses*, sowie literarische Texte zeitgenössischer Autoren [\[4\]](#). Die Untersuchungen können sich damit sowohl auf Paralleltext- als auch auf Translatanalysen stützen.

Es wurden exemplarisch die Metaphernfelder <Natur> (Zeitungstexte) und <grundlegende menschliche Eigenschaften/Gefühlsregungen> (Werbetexte) herausgegriffen; die Translatanalysen beziehen sich auf beide Felder. Der Schwerpunkt liegt auf qualitativen Auswertungen; quantitative Aspekte (z.B. statistische Verteilungen) bleiben grundsätzlich nachgeordnet. Insgesamt kann es nicht, wie auch aus den bisherigen Überlegungen erhellt, um die Äquivalenz einzelner sprachlicher Zeichen gehen; die Leitfrage gilt vielmehr den Regelmäßigkeiten und Charakteristika des Funktionierens von metaphorischen Textsegmenten in den beiden untersuchten Sprachen. Auf dieser Grundlage können dann Konvergenzen und Divergenzen metaphorischen sprachlichen Handelns (in den untersuchten Bereichen) herausgearbeitet und systematisiert werden.

### 3.2. Kontrastive Analyse I: Zeitungstexte

Das Bildfeld <Natur> wird als Bildspendebereich sowohl im Deutschen als auch im Französischen genutzt. Als Schlüssellexeme, die sich in beiden Textkorpora rekurrent belegen ließen, können gelten: *Dschungel/jungle*, *Wüste/désert*, *Wald/forêt* und *Lawine/avalanche*. Anführungszeichen, die eine gewisse Distanz des Textproduzenten signalisieren, lassen sich dabei im Deutschen wie im Französischen ausmachen. Jedes Konzept dient grundsätzlich dazu, spezifische Vorstellungen zu vermitteln, die im folgenden zunächst voneinander abzugrenzen sind. Betrachten wir zuerst *Dschungel/jungle*, z.B. [\[5\]](#):

(1) Endlich ist es soweit: Der **undurchdringliche Dschungel des deutschen Spendenmarktes** wird gelichtet. (taz 21.12.92: 24),

(2) La Bosnie, **jungle** de l'aide internationale [Überschrift]

[...] L'aide internationale est devenue une **jungle épaisse**, mal coordonnée avec les actions politiques; elle offre souvent l'impression d'un immense *gâchis*. [...] (LM 12.9.96: 11),

- (3) Im **Tarif-Dschungel** der Bundesbahn [Überschrift I]  
 Wenn zwei im selben Zug sitzen, haben sie noch lange nicht dasselbe dafür bezahlt [...] [Überschrift II] (taz 27.5.89: 31),
- (4) [Mobiltelefon in Deutschland] Déjà, une association de consommateurs vigilante prévient contre la "**jungle des tarifs**", qui ne risque pas de *s'éclaircir* avec l'introduction des nouvelles offres. (LM 4.11.96: 12),
- (5) *Wege durch* den **Medienschungel** [Überschrift] (taz 18.5.92: 20),
- (6) Les premiers Français à goûter aux joies de la télévision numérique câblée découvriront d'abord une multiplication du nombre des chaînes. Canal câble peut en diffuser théoriquement 240, au lieu des 27 qu'elle commercialise actuellement auprès de ses 78 000 abonnés. En réalité, l'opérateur n'en prévoit que "plus d'une centaine". Avec tout ce que cela impose comme difficultés pour *se diriger dans* cette nouvelle **jungle télévisuelle**. (LM 2.12.96: 16),
- (7) Noch müssen die schwedischen VerbraucherInnen sich, ähnlich ihrer LeidensgenossInnen in anderen westeuropäischen Ländern, durch einen **Dschungel von Produktkennzeichnungen kämpfen**, die ihnen suggerieren wollen, wie furchtbar gut für die Umwelt es wäre, gerade dieses oder jenes Produkt zu kaufen. (taz 5.11.92: 20),
- (8) "Pour l'instant, c'est la **jungle de signes de qualité**, le plus *gênant* étant les récompenses industrielles du genre «élu produit de l'année» ou «Laurier d'or de la qualité», qui sont de l'auto-labellisation par les fabricants", dénonce Reine-Claude Mader, de la Confédération syndicale du cadre de vie. (LM 15.12.95: 13)

Metaphorisch gebrauchtes *Dschungel/jungle* charakterisiert den Bildempfängerbereich als 'undurchsichtig', 'unübersichtlich' und 'undurchdringlich'; im Zusammenhang damit wird in der Regel die Vorstellung 'bedrohlich' evoziert. Manchmal tritt auch die Komponente 'regellos' in den Vordergrund; vgl. etwa:

- (9) Klare Richtlinien statt eines **Dschungels der Willkür** [Überschrift]

Eine "Richtlinie für die Kinoförderung" fordert die AG Kino von der Kulturbehörde. Bisher genügen der Filmreferentin der Behörde, Juana Bienenfeld, "formlose Anträge", um Zuschüsse zu erbitten. Was die Behörde für eine "formlose Angelegenheit" hält, ist für die AG Kino ein **Dschungel der Willkür**. (taz 14.1.93: 23),

- (10) [drängende Probleme in Frankreich] De là vient le profond sentiment de crainte devant un avenir illisible, qui marque l'état d'esprit de millions de gens; de là ce sentiment de méfiance vis-à-vis du changement dès lors que les seules évolutions proposées consistent à se résigner à la loi de **la jungle libérale**. (LM 9.9.96: 12)

Wie auch die ausgewählten Beispiele belegen, ziehen die Schlüssellexeme *Dschungel/jungle* häufig weitere Lexeme nach sich, die mit ersteren auf einer Isotopieebene liegen. Hierbei kann es sich ebenso um Adjektive handeln, z.B. *undurchdringlich* (Bsp. 1) oder *épais* (Bsp. 3), wie um Verben, beispielsweise *sich (nicht) lichten* (Bsp. 1), *(ne pas) s'éclaircir* (Bsp. 4) oder *(nicht) durchschauen* (Bsp. 11)<sup>[6]</sup>:

- (11) Die PDS-Finzen waren und bleiben ein **Dschungel**, den weder die Justiz, der Berliner Innensenator Erich Pätzold (SPD), geschweige denn die PDS *durchschauen*. (taz 29.11.90: 4)

Neben diesen 'lexikalischen Solidaritäten' kann die Isotopiekette auch weiter ausgebaut werden, wie etwa Bsp. (2) unterstreicht. Hier wird durch *un immense gâchis* ein weiteres Konzept aus dem Bildspendebereich <Natur> eingesetzt, das die Vorstellung des Ausgeliefertseins gegenüber der Naturgewalt verstärkt. Auch im Deutschen läßt sich diese Kommunikationsstrategie beobachten:

- (12) Der Wissenschaftssenator will aufräumen an den Massenuniversitäten. Er tut es auf seine bewährte Art mit einer *Kaskade von Richtlinien und angedrohten Eingriffen* [...]. [...] Novellierungen und Gesetze aller Art sind über die deutschen Hochschulen wie ein *Monsunregen* niedergegangen, [...]. In Hunderten von Sitzungen ist das wissenschaftliche Personal, über immer neuen Staatsauflagen brütend, grau geworden, es hat sich erschöpft aus der Hochschulpolitik zurückgezogen, abgesehen von einigen Aktivisten in den Präsidialämtern, die im **Dschungel der Bürokratie** wie *Partisanen ums Überleben* der Universitäten *kämpfen*. (taz 20.12.93: 23)<sup>[7]</sup>

Auf ähnliche Kumulationen stößt man auch im Zusammenhang mit weiteren Schlüssellexemen; vgl. z.B. das folgende Textsegment:

- (13) [Probleme bei *Crédit lyonnais*] Reste le gros dossier de l'immobilier : une cinquantaine de milliards de francs de créances et d'immeubles provenant de l'ensemble des anciennes entités du Crédit lyonnais. Il s'agit pour les spécialistes du CDR "d'une **forêt** qui n'a été ni défrichée ni exploitée depuis deux ans". (LM 23.11.95: 18)

Allerdings können offenbar mitunter auch allein durch das Konzept *Dschungel* beim Rezipienten bestimmte Vorstellungen hervorgerufen werden. So ist in einigen Textsegmenten der isolierte Gebrauch von *Dschungel/jungle*, teils mit Demonstrativpronomen, belegt:

- (14) [Internet] "Comme c'est une technologie nouvelle, il y a actuellement un no man's land qui laisse la porte ouverte aux abus de tous genres. N'importe qui peut se prévaloir d'être un spécialiste du web, c'est un peu **la jungle**... D'où l'intérêt d'en savoir un maximum pour justement ne pas se laisser embobiner." (LM 3.9.96: 2),
- (15) [Artikel: "Gewalt ist modern. Jugendliche Faschos halten sich für Rebellen" über die Situation von Jugendlichen in Madrid, am Beispiel eines 17jährigen Mädchens; letzter Satz:] Eine neue Nacht im Madrider **Dschungel** hat begonnen. (taz 18.12.93: 19) [\[8\]](#)

Häufig wird, wie auch bereits aus einigen der genannten Beispiele hervorgegangen ist, eine weitere Vorstellung evoziert: Eine unübersichtliche, bedrohliche Umgebung, in der man sich nicht oder nur schlecht zurechtfindet, erfordert entweder - als Verteidigung - kämpferischen Einsatz (Beispiele 7, 12), oder das Problem wird auf rationalere Art gelöst: Man sucht die Natur zu beherrschen ('Kultivierung' des Waldes, vgl. Bsp. 13), oder aber man versucht, sich (mitunter durch fremde Hilfe) Orientierung zu verschaffen, um sich damit in der prekären Situation zu behaupten:

- (16) Des *guides* pour avancer dans **la jungle Internet** [Überschrift]

[...], pour *se repérer* dans cet univers qu'aucune carte exhaustive ne balise, le bouche-à-oreille entre "branchés" reste une nécessité. Quelques livres publiés récemment, en français, sur le sujet peuvent aussi s'avérer d'un grand secours. (LM 13.5.95: 25)



- (17) [Poitou-Charentes und Europa] Ou comment *se repérer* dans la **jungle administrative des procédures européennes** quand on ne maîtrise pas sur le terrain toutes les subtilités bruxelloises...(LM 16.2.95: 9)
- (18) [Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit] Il est temps de passer d'un discours parfois lénifiant et condescendant à la déconcentration de certains crédits, souvent incroyablement fragmentés dans une **jungle administrative** et pas toujours utilisés, malgré l'urgence sociale.[...] Si ces *quelques pistes de bon sens* [bezieht sich auf vom Verf. des Artikels geäußerte Vorschläge; C.P.] sont *creusées, complétées et mises en œuvre*, alors se développeront les indispensables politiques territoriales de l'emploi à l'initiative des communes ou de leurs regroupements. (LM 8.11.95: 4)

In den deutschen Texten bilden hier Lexeme/Lexemkombinationen wie *Wegweiser (durch, für)*, *Wege (durch)*, *Orientierungshilfe (im)* oder *Orientierung* Legion, z.B.:

- (19) *Wegweiser* durch **Pflege-Dschungel** [Überschrift I]  
Beratungsbüro des Landesverbandes Ambulanter Pflegedienste bietet Entscheidungshilfen an [Überschrift II] (taz 30.9.91: 22),
- (20) [Verbesserung der Rolle des Patienten im Gesundheitssystem] Eine Stützung der Patienteninteressen durch bessere *Orientierungshilfe* im **Dschungel des Gesundheitssystems** sehen die Veranstalter in der Einrichtung unabhängiger Patientenstellen, die sowohl als Berater in Streitfällen wie auch als Lobby im Gesundheitswesen auftreten können. (taz 24.4.92: 19),
- (21) Zur *Orientierung* im **Religions-Dschungel** hat die "Evangelische Zentralstelle" eine Liste "sektiererischer Merkmale" aufgestellt. (taz 12.2.92: 19);

vgl. auch Bsp. (5). Auch die Formulierung '*Streifzüge durch...*' vermittelt die Vorstellung eines gewissermaßen 'gezähmten' Dschungels, von dem keine Gefahr mehr ausgehen kann, ähnlich wie bei einer Safari-Reise die 'wilde Natur' vom sicheren Jeep aus erkundet wird:

- (22) Engagierte *Streifzüge* durch den "**Dschungel der Karriereplanung**" will ein Handbuch für den Berufseinstieg nach der Uni bieten. (taz 24.10.92: 40)

Insgesamt wird dieses Konzept 'Dschungel + Ausweg' in den deutschen Textsegmenten offenbar mit einer höheren Frequenz aktualisiert als in den französischen, in denen häufig die Vorstellung *jungle* vermittelt wird, ohne quasi eine mögliche Lösung aufzuzeigen. Den bereits diskutierten Belegen (16-18) wäre noch der folgende hinzuzufügen:

- (23) ['Chaos' im Internet] " On va *sortir de la jungle*", confirme Michel Gensollen. (LM 11.3.96: 26)

Belege dieser Art bilden aber alles in allem eher den Ausnahmefall. Diese Divergenz im Mikrobereich könnte mit unterschiedlichen Kommunikationsinteressen der deutschen und französischen Textproduzenten erklärt werden: Während in den deutschen Texten einer bestimmten Charakterisierung sogleich ein (möglicher) Lösungsansatz folgt, begnügt sich der französische Textproduzent häufiger mit der subjektiv-wertenden Diagnose.

Im Unterschied zu *Dschungel/jungle* werden bei *Wüste/désert* eher die Vorstellungen 'öde', 'leer', 'trotlos' evoziert, teils in Verbindung mit 'Einsamkeit'; vgl. beispielsweise:

- (24) [Hongkong] **Kulturelle Wüste** (taz 27.6.95: 15),
- (25) [Nicaragua] **Désert cinématographique** [Überschrift] (LM 3.2.96: 22),
- (26) Um den Bahnhof Zoo in die gesichtslose glatte **Wüste moderner Trostlosigkeit** zu verwandeln, die die Technokraten für schick halten, [...]. (taz 26.9.92: 34),
- (27) [...], von der Dahlemer Villa im grünen Westen zur **Marzahner graubetonierten Wüste**, [...]. (taz 22.6.91: 40)

Die Komponente 'Einsamkeit' wird mitunter auch im Text expliziert. Hier ist von einer komplexen isotopischen Struktur auszugehen: Die Vorstellungen, die der Leser an das Lexem *désert* knüpft, die also im Text nur implizit vorhanden sind, verbinden sich mit der explizit vermittelten Information, z.B.:

- (28) [Bibliothèque nationale de France] [...] l'impression d'isolement altier que donne de l'extérieur la bibliothèque Tolbiac. Le **désert des pontons**, *la solitude silencieuse* des quatre grands mâts: [...]. (LM 17.12.96: 13)

Daß allerdings trotz des jeweils spezifischen Evokationspotentials zwischen den Konzepten *Dschungel/jungle* und *Wüste/désert* Berührungspunkte bestehen, zeigt folgender Beleg:

- (29) [Jelzins Kampf gegen die Kommunisten] Quant aux diverses oppositions, qui dénoncent déjà les violations incontestables de la loi électorale commises par le camp présidentiel, leurs plaintes se perdent dans le **désert de la bureaucratie russe**. (LM 11.6.96: 2)

Hier wäre ohne weiteres auch der Gebrauch von *jungle* denkbar gewesen, ohne das evozierte Bild zu stören.

Die Vorstellungen, die *Wald/forêt* evozieren, wirken demgegenüber, besonders im Vergleich zu den bereits diskutierten Konzepten, deutlich schwächer. Fast könnte man von einem eher quantitativen Konzept sprechen, denn *Wald/forêt* lösen in erster Linie die Vorstellung 'viel' aus, beispielsweise:

- (30) [Massendemonstration 1989] Auf einem **Wald von Transparenten** fordern die DemonstrantInnen freie Wahlen, das Ende des SED-Machtmonopols und die Zulassung des Neuen Forum. (taz 4.11.94: 4),
- (31) [Wallfahrt nach Reims] Dans une **forêt de drapeaux et de bannières fleurdelisées**, des casques de guerrier franc rappellent cette "époque bénie" où Clovis fondait la chrétienté, [...] (LM 29.5.96: 9)

Häufig enthält dieses quantitative Konzept auch eine Sprecherwertung, aus dem 'viel' wird also ein 'zu viel'. Dann rückt die durch *Wald/forêt* evozierte Vorstellung in die Nähe von jener durch *Dschungel/jungle* hervorgerufenen.

Bei *Lawine/avalanche* schließlich beruht der metaphorische Prozeß auf der Selektion der Merkmale 'unabänderlich' und 'temporal'. Der durch dieses Konzept charakterisierte Bildempfängerbereich ist, so wird vermittelt, notwendigerweise einer bestimmten bedrohlichen Situation ausgesetzt, deren Entwicklung bzw. Eintreten kaum noch aufzuhalten ist. Hier wird die allseits bekannte Tatsache ausgenutzt, daß oft eine kleine Bewegung ausreicht, um eine Lawine auszulösen. Ist diese aber erst einmal in Bewegung gekommen, scheint kein Entrinnen mehr möglich:

- (32) [Annemarie Schimmel] *Unter der **Protestlawine** begraben* [Überschrift]  
[...] Der Mechanismus, der unmittelbar nach dem "Tagesthemen"-Interview einsetzte, löste eine **Lawine der Empörung** aus, unter ihr *begraben* die 73jährige Preisträgerin. (taz 17.6.95: 10),
- (33) [Wahl eines neuen Präsidenten der 'Fédération protestante'] **L'avalanche d'accusations de "démagogie" et de "populisme"** provoquée par ce scrutin imaginaire et l'article de Réforme a révélé un malaise qui couvait depuis longtemps. (LM 21.12.96: 11),
- (34) [Bundestagswahl 1994] An der von Scharping angerissenen **Lawine von Problemen** wird jedoch auch eine neue Kohl-Regierung nicht vorbeikommen, im Prinzip liegt die alte schon darunter *begraben*, [...]. (taz 8.9.94: 4),
- (35) Gouvernement et partenaires sociaux vont devoir faire face, cet automne, à une **avalanche de dossiers sociaux** qui, pour la plupart, devront trouver une solution avant le 31 décembre 1996. (LM 2.9.96: 6)

Betrachten wir nun, nachdem die spezifischen Evokationsmechanismen der einzelnen Elemente geklärt sind, das Phänomen der Isotopiebildung etwas genauer.

Es ist bereits an den ausgewählten Beispielen gezeigt worden, daß die metaphorisch gebrauchten Lexeme mit weiteren Elementen aus demselben konzeptuellen Bereich eine Isotopiekette aufbauen können. Die durch das jeweilige Lexem evozierte Vorstellung wird

dann mithilfe dieser weiteren Elemente verstärkt, teils auch durch zusätzliche Einzelheiten spezifiziert (vgl. etwa Bsp. 13, wo die Bedeutung von *forêt* durch den Kontext in Richtung von *jungle* modifiziert wird). Interessant ist es nun zu beobachten, daß teilweise zu dieser ersten Isotopieebene eine zweite hinzutritt, die gerade auf der nicht-metaphorischen Bedeutung des betreffenden Lexems beruht:

(36) *Brachvogel* im **Behörden-Dschungel** [Überschrift] (taz 12.10.92: 21)

Unter dieser Überschrift wird von dem Streit um die Errichtung einer ökologischen Wohnsiedlung berichtet. Die Planer müssen sich "durch das Behördendickicht kämpfen", da verschiedene Behörden das Projekt behindern. Auf dieser Ebene wird also eine ähnliche Vorstellung evoziert wie in den Beispielen (12), (16), (17) und (18). Gleichzeitig entsteht eine zweite Isotopieebene, in der *Brachvogel* und *Dschungel* in seiner wörtlichen Bedeutung 'undurchdringliches, nicht kultiviertes Stück Natur' (vgl. auch *Duden* Bd.2: 775b) zusammenwirken. Ein vergleichbares Prinzip liegt in Bsp. (37) vor:

(37) [Tourismus-Probleme einer kleinen Gemeinde] Privatanbieter in abgeschiedener Lage machen mit Firmenlogos und Wegweisern allüberall am Straßenrand auf sich aufmerksam. Um dem Wettbewerb standzuhalten. Bad Saarow erstickt im **Schilderwald**. Und den will Bürgermeister Axel Walters nun *roden*. Das Baurecht, sagt er, erlaubt nur "Werbung am Ort der Leistung". [...] Weitaus schlimmer wiegt jedoch *eine andere Rodung*: Im Südwesten des Städtchens *fielen 17 Hektar Wald der Axt zum Opfer*. [...] (taz 24.9.94: 25)

Die Bezeichnung 'Schilderwald' für eine große, unübersichtliche Ansammlung vieler Schilder gehört durchaus zum üblichen Sprachgebrauch. Das Verb *roden* knüpft auf der metaphorischen Ebene daran an und liegt auf derselben isotopischen Ebene. Abstrakt gesehen, liegt hier derselbe Mechanismus vor wie u.a. in den Beispielen (1) und (4): Aus einer unübersichtlichen und daher bedrohlichen Situation soll eine kontrollierbare gemacht werden. Das Substantiv *Rodung* schafft jedoch eine zweite Isotopiekette; hier handelt es sich tatsächlich um das Abschlagen von Wald. Auch hier werden also mit der metaphorischen wie der nicht-metaphorischen Bedeutung des Lexems isotopische Verkettungen aufgebaut.

In den französischen Textsegmenten läßt sich ebenfalls die Bildung solcher 'doppelten' Isotopieketten ermitteln. Nehmen wir erneut Bsp. (31), betrachten aber einen größeren Textausschnitt:

- (31) *Trempées jusqu'aux os, chaussures crottées*, des ribambelles d'enfants foulent le parvis sacré, "la poussière de leur patrie à la semelle de leur soulier", s'égosille un animateur au micro. Trois jours durant, de Chartres à Reims, messes, bivouacs et cantiques ont rythmé la marche des traditionalistes, [...]. Dans une **forêt de drapeaux et de bannières fleurdelisées**, des casques de guerrier franc rappellent cette "époque bénie" où Clovis fondait la chrétienté, [...]. (LM 29.5.96: 9)

Neben den Vorstellungen, die durch die Projektion selektierter Merkmale von *forêt* beim Rezipienten ausgelöst werden, kann auch dessen nicht-metaphorische Bedeutung den Anknüpfungspunkt für eine zweite Isotopiekette bilden: Wenn man eine Waldwanderung unternimmt, kann es tatsächlich geschehen, daß man *bis auf die Knochen durchnäßt* wird und mit *dreckverkrusteten Schuhen* heimkehrt.

Das textuelle Potential, d.h. die verschiedenen Leistungen der metaphorischen Segmente im und für den Text, erschließen sich, wenn man ihre Position im jeweiligen Gesamttext genauer betrachtet. Sind sie beispielsweise in der Überschrift plaziert, wirken sie kataphorisch: Sie fassen in prägnanter Form die folgenden Ausführungen zusammen, kündigen quasi das Textthema an. Der Text wiederum füllt den durch die Überschrift geschaffenen Rahmen aus, indem er weitere Informationen und Einzelheiten liefert. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, daß eine solche Überschrift auch lesersteuernd wirkt. Wenn bereits gleich zu Beginn von Bosnien als der "jungle de l'aide internationale" (Bsp. 2) oder von der "jungle Internet" (Bsp. 16), vom "Paragraphenschungel" (taz 12.9.94: 5) oder vom "Devisenschungel" (taz 31.8.89: 24), vom "désert cinématographique" (Bsp. 25) usw. die Rede ist, dürfte dies aufgrund der evozierten Vorstellungen eine bestimmte Erwartungshaltung beim Leser wecken. Die metaphorisch gebrauchten Lexeme des Bildfeldbereichs <Natur> prägen damit in beträchtlichem Maße die Aufnahme des weiteren Textes; insofern läßt sich durchaus von einer suggestiven Wirkung sprechen.

Sind die betreffenden Lexeme dagegen im Text plaziert, ist von einer komplexen Verflechtung sowohl mit dem Vor- als auch mit dem Folgetext auszugehen. Betrachten wir etwa das textuelle Gerüst von Bsp. (35)<sup>[9]</sup>:

- (35) Rentrée sociale [Überschrift I]

Un calendrier social très chargé [Überschrift II] [°]

Gouvernement et partenaires sociaux vont devoir faire face, cet automne, à une [»] **avalanche de dossiers sociaux** qui, pour la plupart, devront trouver une solution avant le 31 décembre 1996. [°]

- [>] Santé: [...]
- [>] Sécurité sociale: [...]
- [>] Hôpitaux: [...]
- [>] Assurance-chômage: [...]
- [>] Retraites complémentaires: [...]. (LM 2.9.96: 6)

*Avalanche de dossiers sociaux* wird hier einerseits durch den Vortext ("Un calendrier social très chargé") 'angekündigt', der damit zugleich eine Art 'Interpretationshilfe' für den metaphorischen Ausdruck bildet. Andererseits wird dieser durch den Folgetext spezifiziert: Jeder weitere Abschnitt (im gegebenen Beispiel auch optisch abgesetzt) füllt quasi den durch *avalanche* geschaffenen Rahmen aus. Im folgenden Beleg wird die von *avalanche* evozierte Vorstellung quasi ikonisch durch den Vor- wie den Folgetext gedoppelt:

- (38) [Chirac im Fernseh-Interview] Ces peurs, justement, ont déboulé sur l'écran. *Peur du terrorisme, de l'intégrisme, de la violence dans les banlieues, dans les écoles, à la télévision.* Face à **cette avalanche d'images rapides, violentes, connues, quotidiennes**, M. Chirac est apparu en retrait, prudent, comme désarmé face à Marine Jacquemin (TF 1), qui insistait sur le besoin qu'ont les Français d'être rassurés. (LM 14.12.96: 6)

Insgesamt läßt sich also festhalten, daß die metaphorischen Elemente eine Schlüsselrolle in der Textstruktur einnehmen, denn sie schaffen sozusagen Knotenpunkte, an denen in gebündelter Weise Vorstellungen vermittelt werden, die von weiteren Textsegmenten erläutert oder spezifiziert werden. Teilweise bieten diese Textsegmente auch eine Art 'Interpretationshilfe', indem sie in Reformulierungen den Kerninhalt des metaphorischen Ausdrucks explizieren. Wenn man größere textuelle Zusammenhänge betrachtet, gewinnt man in einigen Fällen gar den Eindruck, der ganze Text sei nichts anderes als ein Wechselspiel zwischen metaphorisch gebrauchten sprachlichen Zeichen und ihren Reformulierungen, wie ein erneuter Blick auf Bsp. (2) verdeutlichen möge:

- (2) La Bosnie, **jungle de l'aide internationale** [Überschrift]

La Bosnie-Herzégovine est devenue un champ clos où se multiplient les initiatives censées aider à la reconstruction du pays, sans que l'efficacité soit toujours à l'ordre du

jour. [...] La Bosnie-Herzégovine, ravagée par quatre années de guerre, est un immense chantier. [...] "L'Union européenne manque autant de cohésion sur les projets économiques que sur sa ligne politique. Il y a une absence totale de stratégie!", dénonce un expert. [...] L'aide internationale arrive en Bosnie, puis se perd à cause de considérations politiques. [...] L'aide internationale est devenue **une jungle** épaisse, mal coordonnée avec les actions politiques; elle offre souvent l'impression d'un immense gâchis. [...] Dans cette **jungle**, [...]. (LM 12.9.96: 11)

Abgesehen von ihrer strukturierenden Funktion sind weitere wichtige Leistungen der Elemente des Bildspendebereichs <Natur> auf semantischer Ebene angesiedelt. Insbesondere in den deutschen Textsegmenten ist z.B. das Spielen mit Antonymen auffällig, z.B.:

- (39) [Verkauf nach Ladenschluß] Kleine Einkaufsparadiese im **Dschungel der Gesetze** [Überschrift] (taz 29.10.88: 27),
- (40) [Informationsfreiheit des Bürgers gegenüber der Verwaltung] Die Verwaltung soll sogar helfen, daß Bürgerinnen und Bürger an die sie interessierenden Informationen gelangen, da es in dem **Dschungel von Zuständigkeiten** keineswegs offenbar ist, wo welche Informationen gespeichert werden. An der Stelle des gläsernen Menschen soll künftig die "gläserne Verwaltung" stehen. (taz 22.9.93: 4),
- (41) Mit dem neuen Informationssystem wollen die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) den "**Dschungel**" des **öffentlichen Nahverkehrs** transparenter machen, [...]. (taz 30.7.93: 22);

vgl. auch Bsp. (9). Dabei ist festzustellen, daß das - mitunter ebenfalls metaphorische - antonyme Lexem an je unterschiedliche implizit vermittelte Vorstellungskomponenten anknüpft: Ist es etwa in den Beispielen (40) und (41) das mit 'gläsern' (= durchschaubar) bzw. 'transparenter' kontrastierende 'undurchschaubar', evtl. 'bedrohlich', so dürfte in den Textsegmenten (39) und (9) eher die Vorstellung 'regellos' den Anknüpfungspunkt für das Antonymenpaar bilden.

Semantische Relationen dieser Art lassen sich in den französischen Texten seltener belegen. Allenfalls im folgenden Abschnitt könnte man - wenngleich in relativ 'verschränkter' Form - in der Kontrastierung der Konzepte 'Natur' und 'Zivilisation' eine solche Relation erkennen:



- (42) [Leipzig] Une ville en pleine transformation, où la **forêt de grues de construction** témoigne de la vitalité des chantiers [...]. (LM 5.4.96: 10)

Abgesehen von den herausgearbeiteten Divergenzen bezüglich einzelner Aspekte ist jedoch abschließend insgesamt eine beträchtliche Konvergenz der beiden Einzelsprachen festzuhalten, und zwar ebenso hinsichtlich des Zustandekommens wie des Funktionierens des metaphorischen Prozesses.

Wenden wir uns nun mit der Analyse der Werbetexte einem weiteren sprachlichen Bereich zu.

### 3.3. Kontrastive Analyse II: Werbetexte

Das Feld <grundlegende menschliche Eigenschaften/Gefühlsregungen> ist insbesondere in der deutschen Werbesprache sehr produktiv. Die verschiedenen metaphorisch gebrauchten Elemente, wie *-freundlich*, *-aktiv*, *-sympathisch* dienen alle gleichermaßen dazu, einem Produkt eine positive Aura zu vermitteln. Dabei bleibt die Charakterisierung insgesamt diffus; ein fester Aussagekern kann nicht festgestellt werden [\[10\]](#). Wie wird in diesem Bereich im Französischen sprachlich gehandelt? Für die folgende Analyse soll exemplarisch das Bildungselement *-freundlich* herausgegriffen werden.

Die Auswertung des Materials von *3suisses* ergibt zunächst eine weitgehende Divergenz. Es sind kaum metaphorische Prädikationen wie in den deutschen Textsegmenten erkennbar, in denen Bildungen wie *haut-*, *figur-* oder *fußfreundlich*, *hautsympathisch* u.a. rekurrent auftreten (Polzin 1998: 243-246). Dafür ist eine andere kommunikative Strategie auffällig: Der publizitäre Diskurs wird um positiv konnotierte Schlüsselemente herum aufgebaut, wie folgende Belege unterstreichen:

- (43) Jersey-Kleid [...]. **Figurfreundlich** geschnitten [...]. (QU: 41)

[...] Forme stretch bien galbante.

Superbe, la forme un peu ample!  
[...] pour masquer les rondeurs.  
[...], il féminise toutes vos tenues.  
Superbe ligne ultra-féminine [...].  
Forme près du corps, [...].  
Lignes épurées [...].  
[...] qui dessinent superbement la silhouette.  
[...] qui met la silhouette en valeur.  
[...] qui affinent la silhouette [...].  
[...] qui sculpte la silhouette.  
[...] qui avantage la silhouette.  
[...] à la ligne amincissante [...].  
[...] ligne avantageuse [...].  
(particulièrement) amincissant(e).  
Excellent/bon maintien [...].

Dabei zeigt die Menge an unterschiedlichen französischen Formulierungen im Grunde die Unbestimmtheit des deutschen Lexems. In den französischen Textsegmenten wird jeweils ein anderer Aspekt expliziert, während in der deutschen metaphorischen Bildung alle Vorstellungen gebündelt evoziert werden (können). Letztlich hängt es also vom Rezipienten ab, welche Vorstellung und welche Wirkung im Einzelfall aktualisiert werden.

Bei den funktionalen Entsprechungen zum deutschen *hautfreundlich* bietet sich im großen und ganzen ein ähnliches Bild, vgl.:

(44) **Hautfreundlich**, weil schadstoffgeprüft. (QU: 51)

Explorerer-Jeans. Trägt sich super und ist **hautfreundlich**. (QU: 6)

Söckchen mit Häkelmuster in **hautfreundlicher** Qualität. (QU: 409)

Maille [...] en pur coton peigné.  
[...] au confort juste.  
Velours moiré tout doux [...].  
Tout doux, en maille 95% coton [...].  
[...] sensualité à fleur de peau [...].  
Souplesse et texture «seconde peau» du microfibre [...].  
[...] assurent bien-être et souplesse à votre corps.  
En maille au toucher peau de pêche [...].  
En 100% de coton pour s'envelopper de fraîcheur.

Doch lassen sich hier in den letzten zwei aufgeführten Optionen zwei bemerkenswerte Projektionen ausmachen. Hier werden zum einen Eigenschaften des Pfirsichs wie 'samtige Oberfläche', 'frisch' oder, abstrakter, 'gesund' für eine metaphorische Übertragung auf das Material der Ware oder die Haut(empfindung) der potentiellen Kundin genutzt, zum zweiten wird das Merkmal 'fraîcheur' quasi materialisiert und gewissermaßen mit dem Stoff ineingesetzt. Dadurch werden alle positiven Gefühle, die gemeinhin mit 'fraîcheur' assoziiert werden, auf das angebotene Kleidungsstück projiziert. Häufiger noch wird jedoch, wie die Beispiele zeigen, mit diffus positiv konnotierten Lexemen gearbeitet, z.B. *doux*, *pur* oder *confort*.

Alles in allem bleibt in diesem Bereich eine weitgehende Divergenz zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich der metaphorischen Strukturierung festzuhalten. Konvergent ist hingegen die kommunikative Strategie, den Rezipienten über die Evokation bestimmter (hier positiver) Vorstellungen anzusprechen und ihm - unterhalb der rationalen Ebene - die gewünschte Information zu vermitteln bzw. ihn zu einer bestimmten Reaktion zu veranlassen.

Abschließend soll nun kurz untersucht werden, wie Übersetzer handeln, die mit metaphorischen Textsegmenten konfrontiert sind.

#### 3.4. Kontrastive Analyse III: Literarische Texte und ihre Translate

Die Translatanalysen bieten ein gemischtes Bild. Hinsichtlich des konzeptuellen Bildspendebereichs <Natur> werden die Ergebnisse der Paralleltextuntersuchung weitgehend bestätigt. Die in den Zeitungstexten ermittelten metaphorisch gebrauchten Lexeme *jungle*, *désert* und *forêt* werden ebenso in den literarischen Texten eingesetzt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (45) "Zufuß [sic] zwischen Radfahrern, die sich in Haltung, Kleidung unendlich wiederholen, mitten im **Radfahrerdschungel** von Shanghai [...]." (K-D: 5)

A pied entre des cyclistes dont la posture, les vêtements se répètent à l'infini, en pleine **vélojungle**, à Shanghai, [...]. (K-F: 7),

- (46) Die **Betonwüsten** vieler moderner "Sanierungsgebiete" stapeln Menschen in einer ganz und gar künstlichen, kalten, maschinenhaften Umwelt, die alle Konflikte, welche die meisten Familien ohnehin hierher mitschleppen, katastrophal verschärft. (WK-D, Vorwort: 9)

Les **déserts de béton** de beaucoup de nos "zones d'assainissement" modernes enferment les gens dans un environnement totalement artificiel, froid, mécanique, qui aggrave dans des proportions catastrophiques tous les conflits. (WK-F, Vorwort: 12),

- (47) "So", sagt Harm Peters, "genau so habe ich mir das vorgestellt. **Plakatwälder**. Der Steuermann Schmidt. Der Staatsmann Strauß. (K-D: 149)

"Bon", dit Harm Peters, "c'est exactement ce que je m'étais imaginé. **Forêts de panneaux-réclame**. Le timonier Schmidt, l'homme d'État Strauss. (K-F: 126)

Dies erstaunt wenig, denn der Übersetzer kann hier, wie die Analysen der Texte aus *Le Monde* belegen, auf ein auch im Französischen usuelles Muster sprachlichen Handelns zurückgreifen.

Für das Feld <grundlegende menschliche Eigenschaften/Gefühlsregungen> ist dies, wie im vorangehenden Kapitel gezeigt wurde, nicht der Fall. Auch dieser Befund spiegelt sich in den Translaten: Es lassen sich keine metaphorischen Textsegmente belegen, die auf einem dem Deutschen vergleichbaren Prozeß beruhen. Allerdings tritt hier sehr deutlich eine andere Tendenz zutage. In den französischen Texten werden zur Wiedergabe der deutschen metaphorischen Wortgebildetheiten größtenteils abstraktere, teils gelehrte Bildungen eingesetzt, z.B.

- (48) *menschenfreundlich* (BRA-D: 271) *humain* (BRA-F: 172)  
*seniorenfreundlich* (U-D: 58f.) *gérontophile* (U-F: 50)  
*umweltfreundlich* (U-D: 161) *écologiste* (U-F: 138)  
*umweltfreundlich* (U-D: 233f.) *écologique* (U-F: 197)  
*wirklichkeitsfreudig* (K-D: 48) *réaliste* (K-F: 41)  
*funktionstüchtig* (R-D: 243) *opérationnel* (R-F: 216)

Dieses Ergebnis ist als Konsequenz der stärkeren griechisch-lateinischen Überdachungstradition des Französischen als romanischer Sprache zu deuten. Die ermittelten Divergenzen zwischen beiden Sprachen liegen in diesem Fall also auf der historisch-systematischen Ebene.

Eine weitere große Gruppe, die allerdings im vorliegenden Beitrag nicht ausführlicher diskutiert werden soll, bilden die Übersetzungen, die die deutsche metaphorische Wortgebildetheit paraphrasieren. Auch hier wird in den meisten Fällen auf die Aktualisierung eines metaphorischen Elements verzichtet; vgl. u.a.:

- (49) *kunstfreundlich* [handeln] (R-D: 246) [agir] en faveur de l'art (R-F: 219)  
*magenfreundlich* (BRA-D: 184) *très bon pour l'estomac* (BRA-F: 172)

Dies unterstreicht erneut die Schwierigkeiten, die mitunter die zielsprachliche (hier: französische [\[111\]](#)) Wiedergabe der deutschen metaphorischen Wortgebildetheit bereiten kann.

Alles in allem darf jedoch festgehalten werden, daß die Translatanalysen die Ergebnisse der beiden Untersuchungen an Paralleltexten bestätigen.

#### 4. Ergebnisse und Perspektiven

Metaphorischer Sprachgebrauch ist ein Textphänomen, das eines textlinguistischen Zugangs bedarf. Nur unter Beachtung der Ebene des Textes können die vielfältigen Leistungen von metaphorisch gebrauchten sprachlichen Zeichen angemessen erfaßt werden. Das Funktionieren von Metaphern erweist sich dabei als äußerst facettenreich: Es wurde gezeigt, daß ein metaphorisches Lexem oft weitere Lexeme nach sich zieht, die mit dem Schlüssellexem Isotopieketten bilden. Die Isotopiebildung kann mitunter eine doppelte sein. Hier wird der 'kumulative Charakter' (nach Schmitt 1998: 452) sprachlicher Zeichen ausgenutzt: Neben der metaphorischen kann auch die nicht-metaphorische Bedeutung zum Anknüpfungspunkt für Isotopieketten werden. Die Metapher wirkt als Metapher, wird jedoch gleichzeitig entmetaphorisiert und eröffnet dadurch neues textuelles Potential.

Die textlinguistische Perspektive verdeutlicht, daß Metaphern wichtige strukturelle Funktionen für den Text erfüllen. Je nachdem, ob sie einen Text einleiten, an dessen Anfang oder Ende plaziert sind, ob sie einmal oder mehrmals im Text auftreten, wirken sie mehr kataphorisch oder mehr anaphorisch. In jedem Fall aber tragen sie entscheidend zum Aufbau des Textganzen bei. Diese Funktionen ließen sich im deutschen wie im französischen journalistischen Textkorpus belegen. Hier kann also mit gutem Recht von konvergentem metaphorischem Sprachgebrauch in beiden Sprachen gesprochen werden.

Die Paralleltextanalysen aus dem Bereich 'Werbung' haben demgegenüber die Grenzen der Konvergenz aufgezeigt. Was den metaphorischen Sprachgebrauch betrifft, divergieren das Deutsche und das Französische hier weitgehend. Dennoch ist zu unterstreichen, daß identische kommunikative Effekte erzielt werden können. Anhand der Translatanalysen schließlich ließen sich diese Ergebnisse grundsätzlich bestätigen [\[12\]](#).

Die Hauptfunktion der metaphorisch gebrauchten sprachlichen Zeichen in den untersuchten Paralleltexten besteht in der Evokation bestimmter Vorstellungen seitens des Rezipienten und der Vermittlung von Werthaltungen durch den Textproduzenten. Diese Wirkung kann besonders gut genutzt werden, wenn die betreffenden Elemente in der Überschrift plaziert werden, da dem Leser dann gleich zu Beginn eine bestimmte Perspektive nahegelegt wird, aus der heraus er den folgenden Text wahrnimmt. Die in dieser Studie exemplarisch untersuchten metaphorischen Textsegmente besitzen damit gleichsam suggestive Kraft. Mitunter genügt es, ein solches Zeichen zu verwenden, um aus einem neutralen, sachlichen Text eine kommentierende, subjektiv-wertende Meinungsäußerung zu machen. Hier zeigt sich letztendlich auch der ökonomische Charakter der Metapher: Um denselben Inhalt nicht-metaphorisch auszudrücken, wären ohne Zweifel lange Umschreibungen nötig.

Das Funktionieren metaphorischer sprachlicher Zeichen besteht, wie die präsentierten Ergebnisse zeigen, in einem komplexen Zusammenwirken verschiedenster Faktoren, das zunächst auf einzelsprachlicher Ebene auszuloten ist, bevor man sich an einen Sprachvergleich wagen kann. Die zielsprachliche Wiedergabe einer Metapher, das Funktionieren desselben Bildes in zwei Sprachen oder auch das Nicht-Funktionieren zählen zu den zentralen Fragen einer anwendungsorientierten Kontrastiven Linguistik. Anhand der exemplarisch ausgewählten Beispiele sollten in diesem Beitrag für begrenzte Bereiche die Konvergenzen und die Divergenzen zwischen dem Deutschen und dem Französischen gezeigt werden. Um allerdings die funktional-pragmatischen Aspekte der Metapher wirklich umfassend kontrastiv und mit romanischer Perspektive erhellen zu können, werden wir uns noch durch einen Wald von Texten schlagen müssen.

## 5. Literaturverzeichnis

### 5.1. Korpus

Christiane F., (1994, <sup>1</sup>1978), *Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*, Hamburg: Gruner & Jahr. (=WK-D)

Christiane F., (1981), *Moi, Christiane F., 13 ans, droguée, prostituée*, übers. von Léa Marcou, o.O.: Mercure de France. (=WK-F)

Grass, Günter, (1980), *Kopfgeburten oder Die Deutschen sterben aus*, Darmstadt/Neuwied: Luchterhand. (= K-D)

Grass, Günter, (1983), *Les enfants par la tête ou les Allemands se meurent*, übers. von Jean Amsler, Paris: Seuil. (=K-F)

Grass, Günter, (1986), *Die Rättin*, Darmstadt/Neuwied: Luchterhand. (= R-D)

Grass, Günter, (1987), *La Ratte*, übers. von Jean Amsler, Paris: Seuil. (= R-F)

Grass, Günter, (1992), *Unkenrufe*, Göttingen: Steide. (=U-D)

Grass, Günter, (1992), *L'Appel du crapaud*, übers. von Jean Amsler, Paris: Seuil. (= U-F)

*Le Monde sur CD-ROM* (1995/96), SA Le Monde/CEDROM-SNi inc., Outremont, Québec/Canada; Paris. (=LM)

*Die Tageszeitung*, Ausgabe auf CD-ROM, 2.9.1986 - 31.8.1996, Contrapress Media GmbH, Berlin. (=taz)

3suissses, *Le catalogue de toutes les Modes et de toutes les Envies*, online-Ausgabe [August 1998] unter <http://www.3suissses.fr>. [o.S.]

Quelle-Katalog, *Frühjahr/Sommer '97*. (=QU)

Walser, Martin, (1985), *Brandung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch. (= BRA-D)

Walser, Martin, (1987), *Ressac*, übers. von Hélène Belletto, Paris: Laffont. (= BRA-F)

## 5.2. Fachliteratur

Bertau, Marie-Cécile, (1996), *Sprachspiel Metapher. Denkweisen und kommunikative Funktion einer rhetorischen Figur*, Opladen.

Black, Max, (1954), "Metaphor", in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 55, 273-294.

Brünner, Gisela, (1987), "Metaphern für Sprache und Kommunikation in Alltag und Wissenschaft", in: *Diskussion Deutsch* 18, H. 94, 100-119.

Burkhardt, Arnim, (1987), "Wie die 'wahre Welt' endlich zur Metapher wurde. Zur Konstitution, Leistung und Typologie der Metapher", in: *Conceptus* XXI, Nr.52, 39-67.

Dagut, Menachim B., (1976), "Can 'Metaphor' be translated?", in: *Babel* 22/1, 21-33.

Dagut, Menachim B., (1987), "More about the Translatability of Metaphor", in: *Babel* 33/2, 77-83.

*Duden* (1993-1995), *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden*, hg. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von G. Drosdowski, 2. völlig neu bearb. u. stark erw. Auflage, Mannheim/Wien/Zürich (= Du; im Text mit dem entsprechenden Bd. angegeben).

Gil, Alberto, (1998), "Zur Metaphorik der Presseberichterstattung beim spanischen, italienischen und rumänischen Wahlkampf von 1996", in: Gil/Schmitt (edd.), 86-112.

Gil, Alberto/Schmitt, Christian, (edd., 1998), *Kognitive und kommunikative Dimensionen der Metaphorik in den romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des XXV. Deutschen Romanistentages, Jena (28.9.-2.10. 1997)*, Bonn.

Hülzer, Heike, (1987), *Die Metapher. Kommunikationssemantische Überlegungen zu einer rhetorischen Kategorie*, Münster.



- Ide, Katja, (1998), "Metaphorik in der Wirtschaft? Zu Gebrauch und Funktion von Metaphern in der spanischen Fachsprache der Betriebswirtschaft", in: Gil/Schmitt (edd.), 281-312.
- Köller, Wilhelm, (1975), *Semiotik und Metapher. Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern*, Stuttgart.
- Kupsch-Losereit, Sigrid, (1987), "Hat das charmante Teilchen eine blaue Farbe? Anmerkungen zur Begriffsmetaphorik in der Physik", in: Albrecht, Jörn u.a. (ed.), *Translation und interkulturelle Kommunikation*, Frankfurt/M. u.a., 199-214.
- Lakoff, George/Johnson, Mark, (1980), *Metaphors we live by*, Chicago.
- Osthus, Dietmar, (1998), "Metaphernspiele in Preetexten. Ludischer Metaphereneinsatz in französischen und deutschen Tageszeitungen", in: Gil/Schmitt (edd.), 150-166.
- Osthus, Dietmar, (1998a), "Nahrungsmittelmetaphern in Preetexten: Beispiel eines deutsch-französischen Bildfeldvergleichs", in: Fuchs, Volker (ed.), *Von der Unklarheit des Wortes in die Klarheit des Bildes? Festschrift für Johannes Thiele*, Tübingen, 285-297.
- Pielenz, Michael, (1993), *Argumentation und Metapher*, Tübingen.
- Polzin, Claudia, (1998), "Metaphernfreundliche Textproduzenten - metaphernfeindliche Lexikographen? Zur Problematik metaphorisch gebrauchter Wortgebildetheiten, untersucht am Sprachenpaar Spanisch-Deutsch", in: Gil/Schmitt (edd.), 233-259.
- Richards, Ivor Armstrong, (1936/1983), "Die Metapher", wieder abgedruckt in: Haverkamp, Anselm (ed.), *Theorie der Metapher*, Darmstadt, 31-52.
- Schmitt, Christian, (1988), "Gemeinsprache und Fachsprache im heutigen Französisch. Zu Formen und Funktionen der Metaphorik in wirtschaftsfachsprachlichen Texten", in: Kalverkämper, Hartwig (ed.), *Fachsprachen in der Romania*, Tübingen, 113-129.
- Schmitt, Christian, (1997), "Prinzipien, Methoden und empirische Anwendung der Kontrastiven Linguistik für das Sprachenpaar Deutsch/Spanisch", in: Wotjak, Gerd (ed.), *Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der III. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen Sprachvergleich (Leipzig, 9.10.-11.10. 1995)*, Frankfurt a.M. u.a., 9-30.
- Schmitt, Christian, (1998), "Zum Recycling abgenutzter Metaphern. Sprachliches Altmaterial für neue kommunikative Zwecke", in: Gil/Schmitt (edd.), 448-466.
- Strauß, Gerhard, (1991), "Metaphern - Vorüberlegungen zu ihrer lexikographischen Darstellung", in: Harras, Gisela/Haß, Ulrike/Strauß, Gerhard (edd.), *Wortbedeutungen und ihre Darstellung im Wörterbuch*, Berlin/New York, 125-211.
- Walther, Wolfgang, (1986), "Neue Aspekte der Übersetzung von Metaphern (E - D) in journalistischen Texten", in: *Fremdsprachen* 30, 162-166.

Walther, Wolfgang, (1990), "Faktoren für die Übersetzung von Metaphern (Englisch-Deutsch)", in: Arntz, Reiner/Thome, Gisela (edd.), *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag*, Tübingen, 440-452.

Weinrich, Harald, (1976), *Sprache in Texten*, Stuttgart.

[zurück zum Semantikportal](#) / [zur Metaphorik.de-Aufsatzsammlung](#)

---

[1] Eine kritische Übersicht über wichtige Ansätze gibt z.B. Hülzer (1987: 143-217); vgl. auch Bertau (1996) und mit einer Diskussion von zentralen Einzelfragen Schmitt (1998: 450-452).

[2] Wichtig ist allerdings eine gewisse Transparenz. Der Zuschreibungsprozeß muß wenigstens zum Teil für den Rezipienten durchschaubar bleiben, sonst 'funktioniert' die Metapher nicht. Schmitt (1998: 452) spricht hier von der "kumulative[n] Fähigkeit" des sprachlichen Zeichens: "[...] ein sprachliches Zeichen muß einen neuen Sinn erhalten können, ohne gleichzeitig den alten zu verlieren [...]."

[3] Natürlich bestehen hier Übergangsbereiche oder auch Mischformen; vgl. z.B. Gil (1998). Die verschiedenen Funktionen können sicher auch kombiniert auftreten, mit einem Übergewicht in die eine oder andere Richtung.

[4] Die genauen bibliographischen Angaben zu den untersuchten Texten finden sich in Kap.5.1.

[5] In den Textbeispielen sind die jeweiligen Schlüssellexeme **fett** gedruckt; die weiteren Elemente des isotopischen Gerüsts sind durch *Kursivsatz* markiert bzw. unterstrichen (Antonyme).

[6] Häufig ist auch ein Zusammenwirken mit Antonymen zu beobachten, das im Rahmen der textlinguistischen Diskussion noch ausführlicher erörtert wird.

[7] Gegen Ende des Textes ist ebenfalls vom "Labyrinth der Rechtsregeln und Verordnungen" die Rede; es wird also ein weiteres Konzept aktiviert. Im Zusammenhang mit *Dschungel* findet sich teilweise auch das etwas abgeschwächte, sonst aber konzeptuell verwandte *Dickicht*.

[8] Textlinguistisch gesehen, kann hier von einer anaphorischen Funktion des Lexems *Dschungel* gesprochen werden; vgl. dazu ausführlich weiter unten.

[9] Mit den Symbolen [°] und [»] soll schematisch die 'Hauptwirkungsrichtung' der betreffenden Elemente verdeutlicht werden.

[10] Der metaphorische Prozeß enthält ebenfalls einen anthropomorphisierenden Aspekt. In den Komposita selbst steht allerdings die meliorative Funktion im Vordergrund (vgl. auch Polzin 1998: 241).

[11] Es liegt auf der Hand, daß sich für jede Sprache unterschiedliche Problemfelder ergeben; für die spezifischen Probleme des deutsch-spanischen Vergleichs vgl. Polzin (1998: 242-252).

[\[12\]](#) Über das tatsächliche Vorliegen von funktionaler Äquivalenz müßte in Einzelfällen sicher diskutiert werden.